FalKi
Fallarchiv
Kindheitspädagogische
Forschung

Herausgegeben von Stefanie Bischoff-Pabst, Sabine Bollig,
Peter Cloos, Iris Nentwig-Gesemann & Marc Schulz

Jahrgang 5 (2022)

Heft 1 – Schwerpunkt: Qualitative Interviewforschung in der Kindheitspädagogik

Herausgegeben von Sabine Bollig & Peter Cloos

Beitrag 1: Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren

Universitätsverlag Hildesheim

Schwerpunkt: Qualitative Interviewforschung in der Kindheitspädagogik

Herausgegeben von Sabine Bollig & Peter Cloos

Inhaltsverzeichnis

1. Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren
Sabine Bollig & Peter Cloos

2. Narrationsanalyse autobiografisch-narrativer Interviews mit frühpädagogischen Fachkräften
Antje Rothe

3. Episodisches Interview und thematisches Kodieren: von der Fallanalyse zum Gruppenvergleich. Der Übergang von der Krippe zum Kindergarten im Spiegel subjektiver Theorien pädagogischer Fachkräfte
Edita Jung

4. Netzwerkkarteninterviews analysieren. Eine qualitative strukturale Analyse zur sozialräumlichen Vernetzung von Kindertageseinrichtungen
Tom Töpfer

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

FalKi Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren

Sabine Bollig & Peter Cloos

Sehr geehrte Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen das fünfte Heft der Online-Zeitschrift Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung (FalKi) vorstellen zu können. Die Zeitschrift legt den Schwerpunkt auf die Fundierung der Methodenausbildung in der Kindheitspädagogik und regt die methodische und methodologische Diskussion ihrer Vorgehensweisen und Standards an. Dazu werden mit qualitativen Methoden erhobene Materialien zur Verfügung gestellt und Schritte des analytischen, interpretativen Zugangs und deren Einbettung in den Forschungsprozess aufgezeigt, wobei insgesamt auch die Breite qualitativer Zugänge innerhalb der Kindheitspädagogik veranschaulicht wird. Die Leser*innen erfahren u. a., wie welche Materialien zustande kommen, mit welchen Verfahren sie wie interpretiert und analysiert werden können und wie Erkenntnisinteresse, Methodologie und Methode(n) immer in Wechselwirkung stehen. Mit methodenreflexiven Beiträgen will das Fallarchiv somit zum forschenden Lernen in der kindheitspädagogischen Qualifizierung sowie zur Qualitätssicherung kindheitspädagogischer Forschung beitragen. Entlang dieser methodischen Fokussierung widmet sich jedes der erscheinenden Hefte einem Schwerpunktthema. Die Schwerpunktbeiträge bilden Kontraste, indem sie z. B. eine spezifische Forschungsstrategie in den Mittelpunkt stellen (Ethnographie: Band 1/2018 und Diskursanalyse Band 4/2021), mit derselben Methode unterschiedliches Material auswerten (Dokumentarischen Methode: Band 2/2019) oder eine bestimmte Materialsorte zum Ausgangspunkt nehmen (Dokumentenanalyse: Band 3/2020).

In diesem Band rückt nun ein spezifischer Zugang der Erhebung und Auswertung von qualitativen Daten in den Fokus: das qualitative Interview. In der qualitativen erziehungswissenschaftlichen und kindheitspädagogischen Forschung stellt ein erheblicher Teil an Studien den forschenden Zugang über qualitative Interviews her (zum Beispiel Cloos 2008; Deinert 2010; Meyer et al. 2015; Mierendorff/Mader/Ernst 2015; Bischoff 2017; Brunner 2018; Zehbe 2021). Der überwiegende Teil dieser Studien bedient sich klassischer Interviewmethoden wie Leitfaden- (Helfferich 2011), problemfokussierten (Witzel/Reiter 2012) und Expert*innen- (Gläser/Laudel 2010), aber auch episodischen (Flick 2000; Jung in diesem Heft) und narrativen Interviews (Schütze 1983/2016; Rothe in diesem Heft) sowie, als einem Spezialfall im Bereich der sprachlichen Datenerhebung, der Gruppendiskussionsverfahren (Kühn 2018). Es kommen aber auch ethnografische Interviews (Breidenstein et al. 2013; Kruse 2015) und neuerdings auch Stimulated Recall Interviews (Thole et al. 2016; Garbade 2020), Netzwerkinterviews (Hollstein/Pfeffer 2010; Töpfer in diesem Heft) sowie dialogisch-partizipative Interviewmethoden (Unger 2014) und bildgestützte Verfahren (z. B. Mosaic Approach; Jorgenson/Sullivan 2010; Clark 2017; Kogler/Zartler/Zuccato-Doutlik 2021) zum Einsatz.

Interviews stellen dabei – ganz allgemein gesprochen – eine Form der Datenerhebung in der qualitativen Forschung dar, die eine natürliche Situation, das Gespräch, simuliert, um die Weltsichten des Gegenübers in versprachlichter Form zu erheben. Ziel ist es, so zu Daten über Bedeutungskonstruktionen der Gesprächspartner zu gelangen, die als Ausdruck individueller, sozialer, kultureller oder gesellschaftlicher Bedeutungs- und Regelsysteme interpretierbar werden – je nachdem welche Forschungsfrage und

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

FalKi Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

Gegenstandsverständnis dem Interview zugrunde liegt. Dafür müssen qualitativ ausgerichtete Interviews dem *Interviewee* (der interviewten Person) die Möglichkeit geben, im Gespräch zum Ausdruck zu bringen, *was* für sie *wie* von Bedeutung ist und in welche Relevanzstrukturen der Sachverhalt, um den es geht, eingebettet wird. Daher stehen qualitative Interviews immer in der Spannung von einem gezielten Forschungsinteresse auf der einen Seite und der möglichst offenen Erhebung und Interpretation der Interviewdaten. Das unterscheidet sie von anderen Formen mündlicher Befragung, bspw. Meinungsumfragen, in denen es auch im Fall von eher offenen Antwortmöglichkeiten darum geht, dass diese in einem bestimmten, vom Interviewer vorgegeben Schema „Sinn machen". Qualitative Interviews zeichnen sich dahingegen durch ihre Offenheit und Kommunikativität aus, wobei mit Blick auf diese zwei Prinzipien zu beachten ist, dass die Interviewsituation selbst einen situativen Kontext zur Erzeugung von Bedeutung darstellt, der die Äußerungen des *Interviewees* beeinflusst (Nassehi/Saake 2002). Diese Einsicht in die gemeinsame Herstellung des Forschungsgegenstands und der Sprecherpositionen (Bender 2010) in der konkreten Interviewdurchführung hat dazu geführt, in der Analyse von Interviewdaten immer auch die Gesprächssituation selbst reflexiv in den Blick zu nehmen – bis hin zur Erschließung von Interviews durch gesprächsanalytische Methoden (Deppermann 2013).

In der *Erhebung* von qualitativen Forschungsinterviews stellt das Interesse an den Weltsichten und Relevanzstrukturen der Interviewpartner und die Einsicht in die Kommunikativität der Bedeutungsherstellung zunächst aber vor allem hohe Ansprüche an die methodischen Gesprächsführungskompetenzen der Interviewer. Mit der bereits eben beschriebenen Spannung – zwischen dem gezielten Forschungsinteresse auf der einen Seite und der möglichst offenen Erhebung und Interpretation der Interviewdaten auf der anderen Seite – gehen die unterschiedlichen Methodologien qualitativer Interviewforschung allerdings je unterschiedlich um. Mit Blick auf die Erhebung von Interviews lassen sich diese Varianten in einem Spektrum zwischen *Offenheit und Strukturierung* ansiedeln. Wie offen und wie strukturiert Interviews ausgestaltet werden, wird an der jeweiligen Gestaltung der Interviewphasen deutlich und hängt wesentlich damit zusammen, für welches Wissen sich die jeweilige Erhebungsmethode interessiert und in welchem Spektrum erkenntnistheoretischer Grundierungen sie sich bewegen. Dies soll im Folgenden beispielhaft erläutert werden, um darauf aufmerksam zu machen, dass mit der Entscheidung für eine spezifische Interviewmethode auch entschieden wird, welche Forschungsfragen auf Grundlagen der erhobenen Daten beantwortet werden können.

Offene Zugänge, wie beispielsweise das narrative oder das biographische Interview, versuchen, einen möglichst wenig vorstrukturierten Kommunikationsraum zu schaffen, der es ermöglicht, dass die Interviewten beim Erzählen ihre eigenen Relevanzen vollumfänglich einbringen können. Dazu erfordert es Techniken, die diese Erzählungen anregen wie beispielsweise der erzählgenerierende Stimulus (Schütze 1983/2016) zur Eröffnung eines narrativen Interviews. Die Interviewenden sollen in die Selbstläufigkeit der Ersterzählung möglichst nicht eingreifen und diese durch wenige zustimmende Signale begleitend unterstützen. Die auf diese Weise hervorgebrachte Erzählung soll ermöglichen, dass die Interviewten möglichst nah an den eigenen Erfahrungen und Bedeutungskonstruktionen formulieren (auch Rothe in diesem Heft). Erst wenn die Erzählenden deutlich anzeigen, dass sie ihre Erzählung abgeschlossen haben, sind die Interviewenden wieder am Zug. Nach der Koda, dem Abschluss der Ersterzählung, wird sich dieser durch sogenannte immanente Nachfragen noch einmal ausführlich gewidmet. Ist dieser Prozess abgeschlossen, kann dann in Form von exmanenten, also an das Interview von außen herangetragene Fragen, eine stärkere Strukturierung durch die Interviewenden erfolgen. Methodologischer Annahmen des Symbolischen Interaktionismus, der Phänomenologie und der Wissenssoziologie entsprechend zielt das narrative Interview beispielsweise darauf ab, die Verwobenheit von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und biographischen Erfahrungen zu rekonstruieren (Rosenthal/Worm 2018). Dies ist nur möglich durch die Wahl eines offenen Forschungszugangs.

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

Demgegenüber sind Expert*inneninterviews weniger offen angelegt. Als Leitfadeninterviews beabsichtigen sie nicht, Lebensgeschichten im Interview zu generieren, sondern zielen darauf ab, das von einer bestimmten Expert*innengruppe repräsentierte Wissen zu erheben, wie z. B. auch das organisational verankerte Wissen von spezifischen Berufsgruppen über alltägliche Abläufe, organisationale Leitlinien und Strukturierungen. In diesem Sinne werden die Interviewten auch am Anfang aufgefordert, sich als Expert*innen zu präsentieren. Der Kommunikationsstil ist hier eher als argumentativ und diskursiv zu charakterisieren (Kruse 2015), wobei auch narrative Elemente in die Interviewführung einfließen. Aus einer sozialkonstruktivistisch und wissenssoziologisch informierten Perspektive wird davon ausgegangen, dass Expert*innen eben nicht nur über objektive Informationen und über explizierbares, technisches Wissen verfügen, sondern auch über implizites Prozess- und Deutungswissen, das eben nicht direkt mitgeteilt, sondern erst im Rahmen von Interpretationen erschlossen werden kann.

Dieses Verhältnis von Offenheit und Strukturiertheit stellt sich in den Gruppendiskussionen, einer ganz spezifischen Form von Interviews mit Gruppen, noch einmal ganz anders dar, da hier die inhaltliche Steuerung und Dynamik des Gesprächs möglichst der Interaktion der beteiligten Gruppe vom Personen überlassen werden soll. Hier ist entsprechend entscheidend, dass durch einen Stimulus mit demonstrativer Vagheit (Bohnsack 2000, S. 381) ein Diskurs in der Gruppe hervorgebracht wird, in den möglichst wenig eingegriffen wird. An diesen eher offenen Einstieg schließen sich Nachfragen an, die detailliertere Darstellungen ermöglichen sollen. Fragen, die sich auf die in der Diskussion entwickelnden Themen beziehen, haben Vorrang vor exmanenten Fragen, die Themen ansprechen, die für den Forschenden relevant sind. Allerdings werden dann auch am Ende in einer direktiven Phase Sequenzen aufgegriffen, die auffällig oder widersprüchlich erschienen sind (ebd., S. 382). Diese Form der Interviewsteuerung basiert auf wissenssoziologischen Annahmen der Unterscheidung von kommunikativen Wissen, das reflexiv verfügbar ist, und impliziten Wissen, das auf Basis kollektiver Erfahrungen geteilt wird. Ziel des Erhebungsverfahrens ist, dieses kollektiv geteilte und an z. B. Milieus und Generationen gebundenes Wissen explizierbar zu machen. Hierfür werden aber interaktiv dichte Diskussionsabschnitte benötigt.

Vor dem Hintergrund der Unmöglichkeit, das Interview nicht nicht-zu-strukturieren (Kruse 2015, S. 148), kann eine vollständige Offenheit der Gesprächsführung nie ganz gelingen. Durch den Erzählstimulus werden beispielsweise spezifische Erwartungen an die interviewten Personen gerichtet, was in welcher Form im Interview Thema werden soll. Vollständige Offenheit wäre auch nicht wünschenswert, denn mit dieser wäre es z. B. eher unwahrscheinlich, dass überhaupt eine Erzählung im narrativen Interview oder ein offener Diskurs in der Gruppendiskussion stattfindet.

Die Wahl des Erhebungsverfahrens ist daher im hohen Maße dafür entscheidend, welche Art des Wissens im Interview überhaupt generiert werden kann. Somit kann die Wahl der Auswertungsmethode auch nicht beliebig getroffen werden. Neben der Abhängigkeit von dem Forschungsinteresse (an Biographien, Organisationen etc.) sollte die Entscheidung für ein bestimmtes Erhebungsverfahren, daher immer unter Berücksichtigung der methodologischen Grundannahmen des Analyseverfahrens getroffen werden. Hier gilt, dass Erhebungs- und Auswertungsverfahren gegenstandsangemessen ausgewählt werden müssen; wobei Gegenstandsangemessenheit aber auch bedeuteten kann, dass bestimmte Erhebungsmethoden miteinander kombiniert werden (Kruse 2015, S. 149).

Dies gilt gleichermaßen für die zum Einsatz kommenden *Auswertungs*verfahren. Auch hier zeigt sich ein sehr breites Spektrum von Methoden, Strategien und Verfahren, die in der Interviewforschung zum Einsatz kommen. In einigen Fällen sind die Auswertungsmethoden über ihre methodologischen Grundprämissen bereits eng an jeweilige Erhebungsmethoden gekoppelt. Dies ist beispielsweise bei bestimmten Formen von narrativ-biographischen Interviews und der Narrationsanalyse oder bei dem Auswertungsverfahren der Dokumentarischen Methode der Fall, das ursprünglich an Gruppendiskussionen gekoppelt war. Darüber hinaus wird sich im deutschsprachigen Raum überwiegend tradierter

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

Auswertungsmethoden bedient: von der Inhalts- (Kuckartz 2018) und Narrationsanalyse (Küsters 2009) zur Grounded Theory (Strübing 2021) über die Objektive Hermeneutik (Wernet 2021) bis hin zur Dokumentarischen Methode (Nohl 2017). Seltener kommen das Integrative Basisverfahren (Kruse 2015), das thematische Kodieren (Flick 1996; Jung in diesem Heft) und die eher international verbreiteten, ‚postmodernen' Verfahren wie die Situational Maps (Clarke 2012) oder die diffraktive Analyse (Lenz-Taguchi 2012) zum Einsatz.

Den übergreifenden Verfahrenskern dieser Auswertungsmethoden stellt traditionell das „methodologisch kontrollierte Fremdverstehen" (Schütze et al. 1980) dar, das darauf aufbaut, ‚Konstruktionen zweiten Grades' zu bilden, die an den Konstruktionen des Interviewees anschließen. Möglich wird diese Interpretationsleistung grundlegend durch die Indexikalität von Sprache, d. h. der Tatsache, dass sich der Sinn des Gesagten nicht unmittelbar aus den Äußerungen selbst, sondern nur aus dem Zusammenhang, in denen sie getätigt werden, erschließt. Indexikalität bezeichnet dabei jene Vagheit von Sprache, die es im Sprechen erlaubt, den Deutungshorizont, in dem unsere Äußerungen zu einem je konkreten Zeitpunkt platziert sind, flexibel zu gestalten und es erforderlich macht, dass wir in jeglicher Kommunikation den Kontext als Kommunikationsressource nutzen. Was die Formulierungen ‚die anderen' oder ‚heute' heißt, ist schließlich eine Frage des konkreten Hier und Jetzt, in dem das so formuliert wird und auch was mit den Ausdrücken ‚richtig' oder ‚zuhause' gemeint ist, erschließt sich erst durch den konkreten situativ-kontextuellen oder begrifflich-referenziellen Deutungskontext. Die Tatsache, dass diese referenzielle Indexikalität von Sprache sozial bzw. kulturell bedingt ist und etwas über den sozialen bzw. kulturellen Kontext aussagt, aus dem heraus die interviewte Person formuliert, macht insofern die Interviews überhaupt erst für die Sozialforschung zu interpretierbaren Daten. Allerdings wird der soziale Sinn bzw. die kulturelle Bedeutung, die hier zum Ausdruck kommt, in den jeweiligen Erhebungs- und Auswertungsmethoden je unterschiedlich theoretisch konzeptualisiert und methodisch zugänglich gemacht.

Hier lässt sich grob zwischen eher an Oberflächenphänomenen oder verborgenen Sinn interessierten Methodologien unterscheiden, je nachdem welche Tiefenstruktur dem zu untersuchenden Sinngehalt beigemessen wird. Geht es in ethnografischen Interviews beispielsweise stärker um Teilnehmendenkategorien und kulturelle Repertoires, die sich als feldspezifische Praxis des Sprechens im Interview reproduzieren (Kelle 2001; Breidenstein et al. 2013), so interessiert sich die Dokumentarische Methode vor allem für den generalisierten bzw. immanenten (oder auch objektiven) Sinngehalt und den dokumentarischen Sinngehalt einer Formulierung, über die sich die soziale Genese von Sinn entlang konjunktiver Erfahrungsräume rekonstruieren lässt (Nohl 2017). Die objektive Hermeneutik dahingegen fragt vor allem nach dem Strukturkern, der als generatives Prinzip die Sinnebene eines ganzen Falls (Interviews) ausmacht und nicht unmittelbar auf der Inhaltsebene erschlossen werden kann, weil zwischen Latenz und Manifestation eines Sinngehalts unterschieden werden muss. In der analytischen Tätigkeit der Objekten Hermeneutik geht es entsprechend darum, durch die extensive sequenzanalytische Interpretation noch so kleiner Äußerungen möglichst viele Lesarten und vorläufige Hypothesen zu erzeugen, die durch die weitere Überprüfung an anderen Materialstellen sukzessive zu einer Fallstrukturhypothese führen, die diesen Strukturkern ‚enthüllt'. Eher poststrukturalistisch angelegte Forschungszugänge problematisieren dahingegen diese Vorstellung einer manifesten Abbildung latenter Strukturen sowie der Möglichkeit des methodisch kontrollierten Fremdverstehens und widmen sich – wie aus der Grounded Theory hervorgegangene Situationsanalyse (Clarke 2012) – dem *situierten* Wissen (z. B. Haraway 2007) – zu, das von „bestimmten, historisch und geographisch lokalisierbaren Gruppen von Menschen produziert und konsumiert wird" (Clarke 2012, S. 27). Geht die Situationsanalyse dabei auch von vielfältigem und widersprüchlichen situiertem Wissen aus, dass sich aus den Interviews herausarbeiten lässt, so widmen sich die macht- und diskursanalytisch geprägte Auswertungsstrategien darüber hinaus auch der Unabschließbarkeit und Instabilität von Bedeutungszusammenhängen, die sich aus Textfluss und -dynamik

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

FalKi Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

herausarbeiten lassen und als „diskursive Spuren“ auch in Narrationen aufzufinden sind (Karl 2007) (siehe dazu auch des Heft Diskursanalyse 04/2021).

Methodologische und methodische Grundlagen der Erhebung und Auswertung von Interviews sind umfassend in Handbüchern und Grundlagenwerken aufbereitet (u. a. Helfferich 2011; Kruse 2015; Misoch 2019). Die vorliegenden Publikationen schaffen einen sehr guten Überblick über Interviewverfahren und liefern wertvolle Anregungen dazu, wie in einem Forschungsprozess unter Berücksichtigung methodologischer Annahmen gegenstandsangemessen Verfahren zur Erhebung und Auswertung von Interviews ausgewählt oder auch kombiniert werden können. Allerdings zeigen die Publikationen eher selten auf, wie genau die Praxis der Interpretation der erhobenen Interviewdaten erfolgen soll, (jedoch: Küsters 2009). Dies hängt auch damit zusammen, dass die jeweils konkret getroffenen Auswertungsentscheidungen und -strategien eng an die gegenstandsbezogene Analyseperspektive gebunden sind. Auch haben sich insbesondere im Umfeld von Narrationsanalyse, Objektiver Hermeneutik und rekonstruktiven Methoden das gemeinsame Analysieren in Forschungswerkstätten als zentrales Element der Qualifizierung von jungen Forscher*innen etabliert.

Mit diesem Heft des Fallarchivs kindheitspädagogische Forschung treten wir in diese Lücke ein, die sich zwischen Lehrbüchern und Forschungswerkstätten aufspannt. Dieses Heft zeigt dabei an drei Beispielen aus der konkreten Forschungspraxis auf, wie narrative Interviews mit der Narrationsanalyse (Rothe; in diesem Heft), episodische Interviews mit dem thematischen Kodieren (Jung; in diesem Heft) und qualitative Netzwerkkarteninterviews über die qualitative strukturale Analyse (Töpfer; in diesem Heft) erschlossen werden können. Dieses Heft kann mit weiteren Beiträgen von FalKi kombiniert werden, zumal die Auswertung von qualitativen Interviews und Gruppendiskussion auch bereits in Band 2, Heft 1 mit dem Schwerpunkt auf die Dokumentarische Methode Thema war: Stefanie Bischoff-Pabst (2019) hat hier die Dokumentarische Interpretation von Interviews mit pädagogischen Fachkräften und Nicoletta Eunicke (2019) die Dokumentarische Interpretation von Gruppendiskussionen mit Kindern zum Gegenstand der Betrachtung gemacht.

Ein Schwerunkt der Beiträge in dieser Ausgabe von FalKi liegt auf Interviews mit professionellen Akteur*innen, konkret Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In der Kindheitspädagogik können aber sehr unterschiedliche Personengruppen Interviewpartner*innen sein, wie Kinder und Eltern/Erziehungsberechtigte (adressat*innenbezogene Forschung), Auszubildende bzw. Studierende und pädagogische Fachkräften in unterschiedlichen Handlungsfeldern (professionsbezogene Forschung) aber auch Akteur*innen aus den Bereichen Trägerschaft, Fachberatung, Lehre und Forschung. Noch wenig genutzt sind Zugänge über Interviews zu politischen und zivilgesellschaftlichen Stakeholdern.

Vor dem Hintergrund der methodischen wie thematischen Vielfalt der Interviewforschung gibt das vorliegende Heft einen Einblick, wie in Bezug auf konkrete Forschungsfragen und spezifische Interviewformen erhobene Daten analysiert, rekonstruiert oder interpretiert werden. Da die Möglichkeiten der Erhebung und Auswertung von qualitativen Interviews vielfältig sind, haben wir beim Redaktionsteam von FalKi bereits eingeplant, weitere Bände zum Thema qualitative Interviews herauszugeben. Hier könnte dann vertiefend der Frage nachgegangen werden, ob Interviews mit spezifischen Gruppen nicht nur eine veränderte Vorgehensweise bei der Erhebung, sondern auch bei der Auswertung erfordern. In den Blick genommen werden könnten dann Interviews u. a. mit Kindern (Vogl 2021; auch Eunicke 2019), mit (Eltern-)Paaren (Wimbauer/Motakef 2017), aber auch besondere, hier noch nicht genannte Interviewformen, wie das Diskursive (Ullrich 2020) und das Verstehende Interview (Kaufmann 2015). Darüberhinaus könnten spezifische Probleme bei der Auswertung von Interviews fokussiert werden, wie die Auswertung gescheiterter Interviews (Eckert/Cichecki 2020), rätselhafter (Schütze 2001) oder sprachlich schwer verständlicher Stellen im Interview (Schulze 2006) oder auch derjenigen Passagen, an denen Kinder nichts sagen (Spyrou 2016). Auch könnte dann relevant gemacht werden, dass Interview-

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

auswertungsverfahren modifiziert werden, wenn sie mit spezifischen Gegenstandstheorien und Forschungszugängen verbunden werden, wie beispielsweise bei den Habitusanalysen von Stefanie Bischoff (2017), oder im Rahmen von Methodentriangulation mehrere Erhebungsverfahren miteinander kombiniert werden (u. a. Cloos 2008; Kallfaß 2021; Zehbe 2021). In der partizipativen Forschung bekommen Interviews zudem eine ganz andere Kontur dadurch, dass die zu Interviewenden nicht nur bereits in die Formulierung der Forschungsfrage und die Methodenwahl einbezogen werden, sondern auch in die Auswertung (Heeg/Steiner/Schmid 2021).

Wie auch in den anderen Heften stellen nun nachfolgend Forscher*innen eigene Forschungsmaterialien zur Verfügung und reflektieren diese mit Blick auf die Herausforderungen einzelner Forschungsphasen oder bestimmter methodischer Problemstellungen. Die Beiträge sind analog aufgebaut. Sie bestehen aus einer kurzen Kontextinformation zum präsentierten Material (Teil I), dem Datenmaterial selbst (Teil II) sowie einem ausführlichen Interpretations- bzw. Analysetext zum Material (Teil III).

Die Beiträge

Antje Rothe zeigt in ihrem Beitrag *„Narrationsanalyse autobiografisch-narrativer Interviews mit frühpädagogischen Fachkräften“* auf, wie sie entlang der Biographie- und Narrationsanalyse nach Fritz Schütze das Verhältnis von biografischen Erfahrungen und dem professionellen Denken und Handeln von Fachkräften in der Kindertagesbetreuung in ihrer Dissertation erarbeitet hat. Der Beitrag steht dabei exemplarisch für eine Interviewforschung in frühpädagogischen Feldern, in denen Gegenstandskonstitution und Methode in einem engen, stark aufeinander bezogenen Verhältnis stehen: entlang des Konzepts der professionellen Identität von Fritz Schütze, das auf biographie- und interaktionistischen Prämissen aufbaut, wurden mithilfe von Schützes biographieanalytischer Methode sechs Interviews mit frühpädagogischen Fachkräften erhoben und mit der damit in enger Verbindung stehenden narrationsanalytischen Methodik ausgewertet. Der Beitrag führt dabei zunächst in die Erfahrungsaufschichtung innerhalb der für narrative Interviewformen zentralen Stegreiferzählung sowie die Bedeutung der Prozessstrukturen im analytischen Prozess ein und zeigt dann detailliert anhand eines Interviews die formalen und analytischen Schritte zur Erarbeitung eines Theoretischen Modells (6) auf: (1) Segmentierung, (2) Textsortendifferenzierung, (3) Strukturelle Beschreibung, (4) Analytische Abstraktion und (5) Kontrastiver Fallvergleich. Diskutiert wird von Rothe dabei auch die immer wieder aufgeworfene Kritik an der Homologie-These der Narrationsanalyse. Diese macht den methodologischen Kern der Methode aus, da sie eine Korrespondenz von Erzählung und Erfahrung gerade mit Blick auf besonders bedeutsame Krisenerlebnisse unterstellt, wobei durch die hohe subjektive Relevanz in der Erzählung ein zeitliches „Zurück-versetzt-sein“ und Nacherleben der damaligen Situation evoziert wird, so dass ein unmittelbarer Zugang zum Erlebten möglich wird. Hier geht Rothe darauf ein, dass dies mit Blick auf die performative Qualität des Interviews zunehmend angezweifelt wird, plädiert jedoch dafür, die mit der Biographie- und Narrationsanalyse verbundene Zielstellung der Rekonstruktion „vergangener Gegenwarten“ (ebd.) nicht vorschnell aufzugeben. Vielmehr sei über die Berücksichtigung der verschiedenen Erfahrungs- und Zeitebenen in Schützes Ansatz hier nach wie vor ein bedeutsamer Zugang zur Komplexität menschlichen Erlebens gegeben.

Der zweite Beitrag von *Edita Jung* trägt den Titel *„Episodisches Interview und thematisches Kodieren: von der Fallanalyse zum Gruppenvergleich. Der Übergang von der Krippe zum Kindergarten im Spiegel subjektiver Theorien pädagogischer Fachkräfte“*. Auch hier wird Material aus einer Dissertationsstudie zu frühpädagogischen Fachkräften vorgestellt. Anders als im ersten Beitrag geht es hier Blick auf die Gestaltung des Übergangs von Krippenkindern in den Kindergarten jedoch weniger um die Bedeutung von Erlebtem

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

und Biographie. Vielmehr rückt sie die Frage nach dem Wissen von Fachkräften und ihre Bedeutungskonstruktionen zum Übergang und die damit verbundenen professionellen Begleitungsaufgaben in den Fokus. Als Erhebungsmethode wurde dabei das episodische Interview eingesetzt, die Auswertung erfolgte mit dem thematischen Kodieren nach Uwe Flick. Der Beitrag zeigt auf, dass anders als die Bezeichnung des Verfahrens suggeriert, es sich beim thematischen Kodieren nicht nur um eine Art Inhaltsanalyse handelt, sondern vielmehr um eine konzeptionell angelegte Strategie der systematischen Erschließung und Darstellung von Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen verschiedenen sozialen Gruppen. Entsprechend ist diese Auswertungsmethode auch an eine Vorabauswahl von kontrastierenden Gruppen gebunden, die darauf aufbaut, dass jeweilige soziale Kontexte zu spezifischen Konfrontationsweisen mit einem Phänomen und somit auch zu je differenten Konstruktionen des Wissens über die jeweiligen Phänomene führen. Hier wurden als Gruppen Fachkräfte aus Krippen zu Fachkräften aus Kindergärten kontrastiert. Jung zeigt dabei auf, wie das Material auf der Fallebene zunächst offen und dann selektiv kodiert wird und wie im fortschreitenden, vergleichenden Analyseprozess dann eine thematische Struktur entwickelt wird, die für die Analyse weiterer Fälle zugrunde gelegt, überprüft und modifiziert sowie im letzten Analyseschritt als Grundlage für den Fall- und Gruppenvergleich herangezogen wird. Inhaltlich zeigt die skizzierte Forschungsarbeit auf, dass trotz grundlegender Gemeinsamkeiten von unterschiedlichen frühpädagogischen Settings Disparitäten im Bereich der übergangsbezogenen subjektiven Theorien zwischen den jeweiligen Fachkräftegruppen rekonstruierbar sind. Methodisch wird hervorgehoben, dass die Stärke dieses Vorgehens für vergleichende Untersuchungsanlagen darin liegt, dass durch den bis zum letzten Analyseschritt aufrechterhaltenden Fallbezug beim thematischen Kodieren gewährleistet wird, dass die intragruppigen Unterschiede bzw. die Differenzen zwischen den Fällen einer Gruppe nicht überdeckt werden, sondern vielmehr als solche fortwährend präsent und im Fokus bleiben.

Der dritte Beitrag, von *Tom Töpfer* mit dem Titel *„Netzwerkkarteninterviews analysieren. Eine qualitative strukturale Analyse zur sozialräumlichen Vernetzung von Kindertageseinrichtungen“* widmet sich einer im Bereich der Kindheitspädagogik noch nicht weit verbreiteten Form von Interviews, den Interviews, die Netzwerkkarten einsetzen. Der Beitrag illustriert dabei die Auswertung eines qualitativen Netzwerkkarteninterviews mit dem Leiter eines Kinderladens, das in Anlehnung an die qualitative strukturale Analyse (QSA) durchgeführt wird. Zentrale Fragestellung der zugrundeliegenden Studie ist, in welche sozialen Netzwerke Kindertageseinrichtungen eingebettet sind und welche Perspektiven zur sozialräumlichen Vernetzung von KiTa-Leitungen relevant gemacht werden. Im Interview werden dazu visuelle Daten des Netzwerkes der Kindertageseinrichtung anhand einer egozentrierten Netzwerkkarte sowie verbale Daten in Form der Erzählungen des Interviewten erhoben. Töpfer führt dabei zunächst in die netzwerktheoretischen Konzepte der Datenerhebung und -auswertung ein, die der Analyseperspektive der QSA zugrundliegen und zeigt dann an einem Interview detailliert auf, wie hier mit der Grounded-Theory-Methodologie (GTM) die konkrete Auswertung vollzogen wurde. An den zum Kodierprozess erstellten Memos wird dabei anschaulich dargestellt, wie zunächst zur Netzwerkkarte verschiedene Lesarten erstellt und Thesen entwickelt werden, die dann die weitere Interviewanalyse anregen und orientieren. Die daran anschließende Analyse des Interviews wird dann entlang der Prozesse des offenen und axialen Kodierens vollzogen (der Schritt des selektiven Kodierens kann an dieser Stelle des Projekts erst angedeutet werden). Dabei wird beim axialen Kodieren insbesondere auch der Prozess der Dimensionalisierung von Netzwerk-Beziehungen anschaulich am Material illustriert. Auch wird gezeigt, wie entlang der netzwerkorientierten Analyseperspektive das Bedingungsgefüge der GTM (Kodierparadigma) angepasst wurde und wie die Erkenntnisse der Analyse beider Datenarten abschließend wieder aufeinander bezogen und sukzessive verdichtet werden. Inhaltlich verweist die fallbezogene Auswertung des Netzwerkkarteninterviews mit dieser einen Kita-Leitung, wie für diesen spezifischen Typus der Kinder-

tageseinrichtung – ein Kinderladen – zwei Vernetzungsfokusse relevant werden, die mit verschieden strukturierten Netzwerken einhergehen: ein formalisiertes Institutionennetzwerk und ein eher informelles Unterstützungsnetzwerk. Methodologisch schließt der Beitrag mit der Diskussion verschiedener offener Fragen, die derzeit in dem noch jungen Verfahren der QSA diskutiert werden, bspw. ob es sich bei den visuellen und sprachlichen Daten der Netzwerkkarteninterviews um analytisch trennbare oder untrennbar miteinander verknüpfte Daten handelt und was dies für die Auswertungsstrategien bedeutet.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude und Anregungen bei der Lektüre dieser drei Einblicke in die konkrete Interviewforschungspraxis und ihre methodisch-methodologische Reflexion!

Eine letzte Bemerkung: Das nächste Heft widmet sich dem Thema Räume (Band 5, Heft 2, 2022). Es wird von Iris Nentwig-Gesemann von der FalKi-Redaktion und Claus Stieve als Gastherausgeber editiert. Die FalKi-Redaktion freut sich für die weiteren Ausgaben, wenn wir Sie als Leser*innen dazugewinnen können, durch eigene Beitragseinreichungen an der Weiterentwicklung der Zeitschrift mitzuwirken.

Mit besten Grüßen,
Sabine Bollig & Peter Cloos

Literatur

Bender, Desiree (2010): Die machtvolle Subjektkonstitution in biographischen Interviews. Methodische Reflexionen und eine kritische Auseinandersetzung mit theoretischen Voraussetzungen der Methodologie des narrativ-biographischen Interviews nach Fritz Schütze. Zeitschrift für qualitative Forschung 10, H. 2, S. 293–318.

Bischoff, Stefanie (2017): Habitus und frühpädagogische Professionalität. Eine qualitative Studie zum Denken und Handeln von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Bischoff-Pabst, Stefanie (2019): Dokumentarische Interpretation von Interviews: ‚Gelungene' frühpädagogische Arbeit aus Sicht einer Fachkraft. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 2, H. 1. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. DOI: https://doi.org/10.18442/063

Bohnsack, Ralf (2000): Gruppendiskussion. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 369–384.

Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2013): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung. Konstanz: UVK.

Brunner, Julia (2018): Professionalität in der Frühpädagogik: Perspektiven pädagogischer Fachkräfte im Kontext einer inklusiven Bildung. Wiesbaden: Springer VS.

Clark, Alison (2017): Listening to young children. A guide to understanding and using the mosaic approach. Expanded third edition. London: Jessica Kingsley Publishers.

Clarke, Adele E. (2012): Situationsanalyse. Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.

Cloos, Peter (2008): Die Inszenierung von Gemeinsamkeit. Eine vergleichende Studie zu Biografie, Organisationskultur und beruflichem Habitus von Teams in der Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim und München: Juventa.

Deinert, Aline (2010): „Willst du eigentlich ma wissen, ob ich ein Auto hab?" – Qualitative Interviews mit Vier- und Fünfjährigen. Zeitschrift für qualitative Forschung 11, H. 1, S. 121–152.

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

FalKi Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

Deppermann, Arnulf (2013): Interview als Text vs. Interview als Interaktion [61 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 14(3), Art. 13, http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs1303131.

Eckert, Judith/Cichecki, Diana (2020): Mit „gescheiterten" Interviews arbeiten. Impulse für eine reflexiv-interaktionistische Interviewforschung. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Eunicke, Nicoletta (2019): Dokumentarische Interpretation von Gruppendiskussionen mit Kindern: Kinder erzählen von Lehrer-Schüler-Eltern-Gesprächen. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 2, H. 1. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. DOI: https://doi.org/10.18442/064

Flick, Uwe (1996): Psychologie des technisierten Alltags. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Flick, Uwe (2000): Episodic interviewing. In: Bauer, Martin W./Gaskell, George (Hrsg.): Qualitative researching with text, image and sound: A Handbook. London: Sage, S. 75–92.

Garbade, Svenja (2020): Interviews und Genderkonstruktionen: Rekapitulation zu Möglichkeiten und Grenzen eines empirischen Zugangs. In: Kubandt, Melanie/Schütz, Julia (Hrsg.): Methoden und Methodologien in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Opladen: Barbara Budrich, S. 84–106.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Haraway, Donna (2007): Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive. In: Hark, Sabine (Hrsg.): Dis/Kontinuitäten: Feministische Theorie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 305–322.

Heeg, Rahel/Steiner, Olivier/Schmid, Magdalene (2021): Interaktionsdynamiken in einer partizipativen Auswertungsgruppe: kritische Reflexionen zum Status von lebensweltlichem Erfahrungswissen in einer Gruppenauswertung von Wissenschaftler*innen und Jugendlichen [53 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 22, H. 2, Art. 20, http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.2.3631

Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hollstein, Betina/Pfeffer, Jürgen (2010): Netzwerkkarten als Instrument zur Erhebung egozentrierter Netzwerke. In: Soeffner, Hans-Georg (Hrsg.): Unsichere Zeiten: Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena, CD-ROM, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jorgenson, Jane/Sullivan, Tracy (2010): Accessing children's perspectives through participatory photo interviews. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research 11, H. 1, Art. 8, http://dx.doi.org/10.17169/fqs-11.1.44

Kallfaß, Annika (2021): Interaktion zwischen frühpädagogischen Fachkräften und Eltern in der Kindertagesstätte. Eine rekonstruktive Analyse professionalisierter Praxis. Unveröffentlichte Dissertationsschrift. Berlin.

Karl, Ute (2007). Metaphern als Spuren von Diskursen in biographischen Texten. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 8, H. 1, http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs070139.

Kaufmann, Jean-Claude (2015): Das verstehende Interview. Theorie und Praxis. 2., überarbeitete Auflage. Konstanz und München: UVK Verlagsgesellschaft.

Kelle, Helga (2001). Ethnographische Methodologie und Probleme der Triangulation. Am Beispiel der Peer Culture Forschung bei Kindern. Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2), 192–20.

Kogler, Raphaela/Zartler, Ulrike/Zuccato-Doutlik, Marlies (2021): Partizipative Kindheitsforschung mit Concept Cartoons [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung/Forum: Qualitative Social Research 22, H. 2, Art. 1, http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.2.3485.

Kruse, Jan (2015): Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kuckartz, Udo (2018): Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. 4., überarbeitete Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kühn, Thomas (2018): Gruppendiskussionen. Ein Praxis-Handbuch. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Küsters, Ivonne (2009): Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lenz-Taguchi, Hellevi (2012): A diffractive and Deleuzian approach to analysing interview data. In: Feminist Theory 13, H. 3, S. 265–281.

Meyer, Sarah/Nolte, David/Bahr, Simone/Hoffmann, Hilmar/Stadler, Ursula M. (2015): Berufserfahrung als Ressource? Ausgewählte Ergebnisse des TUF-Projekts zu Tätigkeiten von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. In: König, Anke/Leu, Hans Rudolf/Viernickel, Susanne (Hrsg.): Forschungsperspektiven auf Professionalisierung in der Frühpädagogik. Empirische Befunde der AWiFF-Förderlinie. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 179–197.

Mierendorff, Johanna/Ernst, Thilo/Mader, Marius (2015): Ökonomisierung im Elementarbereich. Eltern als Kunden in hochpreisigen Kindertageseinrichtungen. Zeitschrift für Grundschulforschung 8, H. 2, S. 74–85.

Misoch, Sabina (2019): Qualitative Interviews. 2., erweiterte und aktualisierte Auflage. Berlin und Boston: De Gruyter Oldenbourg.

Nassehi, Armin/Saake, Irmhild (2002): Kontingenz: Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung. Zeitschrift für Soziologie 31, H. 1, S. 66–86.

Nohl, Arnd-Michael (2017): Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 5. Auflage 2017. Wiesbaden: Springer VS.

Rosenthal, Gabriele/Worm, Arne (2018): Biographieforschung und Narrationsanalyse. In: Akremi, Leila/Baur, Nina/Knoblauch, Hubert/Traue, Boris (Hrsg.): Handbuch Interpretativ forschen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 828–857.

Schulze, Heidrun (2006): Biografie und Sprache. Erzähltes (Er-)Leben von MigrantInnen – Übersetzen oder Verstehen? In Cloos, Peter/Thole, Werner (Hrsg.): Ethnografische Zugänge. Professions- und adressatInnenbezogene Forschung im Kontext von Pädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 203–218.

Schütze, Fritz/Meinefeld Werner/Springer Werner, Weymann Ansgar (1980): Grundlagentheoretische Voraussetzungen Methodisch Kontrollierten Fremdverstehens. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und Gesellschaftliche Wirklichkeit. WVST, volume 54/55. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI:10.1007/978-3-663-14511-0_11

Schütze, Fritz (1983/2016): Biographieforschung und narratives Interview. In: Fiedler, Werner/Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Prozessanalyse. Grundlagen der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Barbara Budrich, S. 55–73.

Schütze, Fritz (2001): Rätselhafte Stellen im narrativen Interview. In: Handlung Kultur Interpretation 10, H. 1, S. 12–28.

Spyrou, Spyros (2016): Researching children's silences: Exploring the fullness of voice in childhood research. In: Childhood 23, H. 1, S. 7–21. doi:10.1177/0907568215571618

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

FalKi Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung

Strübing, Jörg (2021): Grounded Theory. Zur sozialtheoretischen und epistemologischen Fundierung eines pragmatistischen Forschungsstils. 4., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Thole, Werner/Milbradt, Björn/Göbel, Sabrina/Rißmann, Michaela (2016): Wissen und Reflexion. Der Alltag in Kindertageseinrichtungen im Blick der Professionellen. Wiesbaden: Springer VS.

Ullrich, Carsten G. (2020): Das diskursive Interview. Methodische und methodologische Grundlagen. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Unger, Hella (2014): Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.

Vogl, Susanne (2021): Mit Kindern Interviews führen: Ein praxisorientierter Überblick. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Wernet, Andreas (2021): Einladung zur Objektiven Hermeneutik. Ein Studienbuch für den Einstieg. Opladen: Barbara Budrich.

Wimbauer, Christine/Motakef, Mona (2017): Das Paarinterview. Methodologie – Methode – Methodenpraxis. Wiesbaden: Springer.

Witzel, Andreas/Reiter, Herwig (2012): The problem-centred interview. Principles and practice. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington DC: SAGE.

Zehbe, Katja (2021): Individuelle Förderung als pädagogisches Programm der frühkindlichen institutionellen und inklusiven Bildung. Eine rekonstruktive Studie zu Orientierungen von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Weinheim und Basel: Beltz.

Bollig, Sabine/Cloos, Peter (2022) Editoral: Qualitative Interviews in der Kindheitspädagogik analysieren. In: Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung. Online-Zeitschrift zu Qualitativen Methoden in Forschung und Lehre 5, H. 1
ISSN (Internet) 2626-4773 | DOI: 10.18442/falki-5-1-1
Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim

Fallarchiv Kindheitspädagogische Forschung